

Vorspiel

Grußwort (Votum)

Lied: „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“ **EG 449,1-3**

Wochenspruch: So spricht der Herr, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei
deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes. 43,1)

nach Psalm 139 EG 770(

Eingangsgebet

Ich lasse mich dir, heiliger Gott,
und bitte dich:
Mach ein Ende aller Unrast.

Meinen Willen lasse ich dir.
Ich glaube nicht mehr, dass ich selbst verantworten kann, was
ich tue
und was durch mich geschieht.
Führe du mich und zeige mir deinen Willen.

Meine Gedanken lasse ich dir.
Ich glaube nicht mehr, dass ich so klug bin, mich selbst zu
verstehen,
dieses ganze Leben oder die Menschen.
Lehre mich deine Gedanken denken.
Meine Sorgen um andere Menschen
lasse ich dir.
Ich glaube nicht mehr, dass ich mit meinen Sorgen irgendetwas
bessere.
Das liegt allein bei dir.
Wozu soll ich mich sorgen?

Die Angst vor der Übermacht der anderen lasse ich dir.
Du warst wehrlos zwischen den Mächtigen.
Die Mächtigen sind untergegangen. Du lebst.

Meine Furcht vor meinem Versagen lasse ich dir.
Ich brauche kein erfolgreicher Mensch zu sein, wenn ich ein
gesegneter Mensch sein soll nach deinem Willen.

Alle ungelösten Fragen, die Mühe mit mir selbst, alle
verkrampften Hoffnungen lasse ich dir.
Ich gebe es auf, gegen verschlossene Türen zu rennen, und
warte auf dich. Du wirst sie öffnen.

Ich lasse mich dir.
Ich gehöre dir, Gott. Du hast mich in deiner guten Hand. Ich
danke dir.

Stilles Gebet

Lied: „Ich lobe meinen Gott Von ganzem Herzen“ **EG 272**

Schriftlesung: Matth. 28,16-20a

Lied: „Ich bin getauft auf deinen Namen“ **EG 200,1+2+4**

Predigt: Apo. 8,26-39

„Treffpunkt Wasser“

– unter diesem Motto trafen sich gestern unsere neuen
Konfirmandinnen und Konfirmanden im Pfarrgarten.
In der Mitte stand eine Schale mit Wasser, die Taufschale
unserer Kirche.

Heute Morgen sind die Jugendlichen unter uns im Gottesdienst.
Wir begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinde.

„Treffpunkt Wasser“ steht auch heute als Motto über diesem
Gottesdienst.

Hier unter freiem Himmel, direkt am Bodensee ist das gut nachvollziehbar.

Zum Wasser in einer öden Landschaft zwischen Jerusalem und Gaza führt uns der Predigttext der für den heutigen Sonntag vorgesehen ist.

Dort treffen wir auf zwei Männer. Philippus, ein Diakon, der ersten christlichen Gemeinden.

Er war sowohl für die Betreuung der Armen als auch für die Verkündigung des Evangeliums verantwortlich.

Der zweite Mann, den wir am Wasser antreffen stammte ursprünglich aus Äthiopien.

Wir erfahren weder seinen Namen noch zu welcher Religion er gehörte.

Bekannt ist uns sein Beruf.

Der unbekannte Mann war der Schatzmeister der Königin, bekannt als der Kämmerer aus Äthiopien.

Er war auf dem Rückweg von Jerusalem. Philippus und der Schatzmeister trafen scheinbar zufällig aufeinander.

Der Schatzmeister war vertieft in einen biblischen Text.

Er las in der Schriftrolle des Propheten Jesaja. Verstehen konnte er das Gelesene nicht.

Er brauchte jemand, der ihn anleitet, mit ihm ins Gespräch kommt.

Philippus steigt ein in die Kutsche des Fremden.

Fernab von kirchlichen Autoritäten, Universitäten und ohne Lehrbücher führte Philippus den Fremden zu einem Verstehen, das in ihm eine Sehnsucht weckte und Konsequenzen nach sich zog.

„Siehe, da ist Wasser; was hindert´s, dass ich mich taufen lasse?“

So fragte der fremde Afrikaner den christlichen Diakon, nach dem sie sich beide unterwegs auf die Begegnung miteinander eingelassen haben und ins Gespräch gekommen waren.

Wir sitzen am Ufer des Bodensee.

Umgeben von einer fruchtbaren Landschaft, von Reichtum und von Fülle.

Ganz dicht am Wasser hören wir den Predigttext aus Apo. 8,26-39

*Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach:
Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von
Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.*

Und der stand auf und ging hin.

*Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und
Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr
Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.
Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las
den Propheten Jesaja.*

Der Geist aber sprach zu Philippus:

*Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin
und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte:
verstehst du auch, was du liest?*

*Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?
Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.*

*Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: „Wie ein Schaf,
das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor
seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.*

*In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann
seine Nachkommen aufzähle? Denn sein Leben wird von der
Erde weggenommen.“*

Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach:

*Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber
oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf
und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das
Evangelium von Jesus.*

*Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein
Wasser.*

*Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser, was hindert´s,
dass ich mich taufen lasse?*

*Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser
hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.*

*Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der
Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht
mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.*

Wir sind angekommen am Wasser.

Dieser Sonntag steht unter dem Zeichen der Taufe.

Die meisten von uns wurden als Kinder getauft und können sich daran nicht mehr erinnern.

Ob bewusst oder nicht, mit der Taufe werden wir in einen Raum des Glaubens hineinversetzt. Ein Anfang ist gesetzt für einen Weg in diesem Raum des Glaubens, im Raum der Kirche.

Für andere, wie auch für den Kämmerer aus Äthiopien ist die Taufe eine Etappe auf dem Weg des Glaubens.

Ein bereits erwachter Glaube wird durch die Taufe bestätigt.

Im Laufe der Kirchengeschichte ist an diese Stelle im Jahre 1537 die Konfirmation getreten. Jugendliche, die als kleine Kinder getauft wurden bekennen sich zu ihrem Glauben und bestätigen damit ihre Taufe, so gut wie sie es eben können.

Bei beiden Formen braucht es Menschen die uns begleiten, und mit uns zusammen Antworten auf unsere Lebens- und Glaubensfragen suchen.

Es braucht Menschen wie Philippus die bereit sind, mit anderen, sozusagen in die Kutsche steigen, ein Stück mitfahren, zuhören und von ihrem Glauben erzählen.

Nirgends wird erwähnt, was Philippus sagte. Doch der Afrikaner fühlte sich davon in einer Weise, angesprochen, dass er als sie an ein Wasser kamen fragte.

„Was hindert´s dass ich mich taufen lasse?“

Als Menschen die nach Gott suchen und an Gott glauben sind wir immer unterwegs. Manchmal wie Philippus, manchmal aber auch wie der fremde Schatzmeister aus Äthiopien.

An Beachtung in seinem Umfeld hatte es ihm wohl kaum gefehlt. Mit Geld und in der Politik kannte er sich aus.

Warum nur nimmt so ein Mann einen mühsamen und langen Weg auf sich um in Jerusalem um anzubeten.

Er war ein Suchender.

In seinem Alltag fand er nicht was er suchte, wohl auch nicht in seiner Religion.

Er hatte wohl von einem Gott gehört, der auf ihn eine gewisse Anziehungskraft auslöste.

Der Schatzmeister hatte sich mit Gold und Geld nicht abgefunden.

Er war aufgebrochen, dahin wo er erhoffte diesem Gott nahe zu kommen.

Sein Suchen endete nicht in Jerusalem.

Sein Suchen endete auch nicht damit, dass er in der Heiligen Schrift las.

Das alles war für ihn von Bedeutung.

Was ihm fehlte war die Begegnung mit einem Menschen der seinen Glauben lebte.

In der Geschichte war es Philippus.

Philippus der sich in dieser öden Landschaft einfach an den Wegrand stellte.

Es ist von keiner blühenden Gemeinde die Rede, nicht von Gruppen und Kreisen, nicht von Internetauftritten und Strukturmaßnahmen. Philippus machte sich auf.

Er ging auf die Straße und warte was geschah. Hier begegnete er einem Gottsucher.

Philippus besteigt seine Kutsche um mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Philippus geht mit auf dem holprigen Weg des Gott suchenden Mannes.

In ihrer Mitte liegt die biblische Botschaft, hier die Jesajarolle.

„Wie ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.“

Das ist eine wahrhaft schwere Kost.

Wie soll dies jemand verstehen, der in keiner jüdischen oder christlichen Tradition aufgewachsen ist.

In unseren Kirchen wird der Text meist an Karfreitag gelesen.

Der Tag an dem wir dem Leiden und Sterben Jesu gedenken.

Da würde es nicht passen wenn am Ende stünde,

„sie zogen ihre Straße fröhlich.“

In der Begegnung und dem Gespräch zwischen Philippus und dem Schatzmeister kam es zu einem Verstehender biblischen Botschaft auf einer ganz tiefen Ebene.

Viel tiefer, als was wir mit unserem Verstand erfassen können.

Der suchende Schatzmeister wurde durch das Wort Gottes und durch die Begegnung mit einem Menschen in einer Weise berührt die in ihm etwas löste.

Vielleicht spürte er etwas von der Erlösung die durch den Glauben an Jesus Christus geschehen ist.

Seine Reaktion: Was hindert´s dass ich mich taufen lasse.
Nichts!

Philippus fragt keinen Katechismus ab, keine Bedingung, kein Ehrenamt muss übernommen werden.

Nein, Philippus tauft den Kämmerer aus Äthiopien, weil dieser den Wunsch äußert.

Und er, der Kämmerer zog seine Straße fröhlich.

Eine wunderbare Geschichte. Vielen von Ihnen war sie bekannt.

Gerade bei bekannten Geschichten lohnt es sich immer wieder neu hinzuhören.

Unter vielen Gesichtspunkten kann sie gelesen und gehört werden.

Z.B. als eine Missionsgeschichte,
eine Taufgeschichte oder eine Weggeschichte.

Heute hörten wir sie zusammen mit den Jugendlichen die sich auf ihre Konfirmation vorbereiten.

Sie sind mit uns im Raum des Glaubens, im Raum unserer Kirche.

Jeder und jede wird seinen und ihren Weg gehen.

Jeder und jede wird die jeweils eigenen Fragen stellen.

Jeder und jede wird auf seine Weise verstehen oder auch nicht, was es mit dem Glauben an Jesus Christus auf sich hat.

Wir, Kinder Jugendliche und Erwachsene sind miteinander auf dem Weg.

Manchmal auf holprigen Straßen durch öden Landschaften.

Manchmal am frischen Wasser.

In der Geschichte war es kein Zufall, dass Philippus und der Gott suchende Mann zusammengekommen waren.

Es heißt: „Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

Und er stand auf und ging.

Ich wünsche uns, vor allem uns Erwachsenen die Achtsamkeit für die Momente in denen wir innerlich oder äußerlich aufbrechen sollen um Menschen zu begegnen und sie zu begleiten, auch wenn die Landschaft öde ist.

Gleichzeitig wünsche ich uns die Achtsamkeit für Menschen die an unserem Wegrand stehen. Wenn wir sie einladen in unsere Kutsche zu steigen in der so viele Fragen sind, könnte es sein, dass sich in uns etwas löst und erlöst.

Schön wäre es wenn der Eine oder die Andere heute nach der Begegnung mit Gotteswort und mit Menschen sagen könnte, „heute zieh ich meine Straße fröhlich.“

Amen

Lied: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“ **EG 656,1-3**

Fürbitten (*zwischen den Fürbitten: „Meine Hoffnung und meine Freude“ EG 576*)

Herr, unser Gott,

hier dürfen wir aufatmen und darauf vertrauen,
dass du, unser Gott, uns nahe bist.

Unser irdisches Leben ist ein Geschenk.

Deine Liebe ist es, die uns Tag für Tag trägt
und immer wieder neue Kraft schenkt.

Du hast uns in der Taufe bei unserem Namen gerufen.

Wir bitten dich: Öffne uns, zum Staunen und Begreifen,
wie du an uns wirkst,

heute, Tag um Tag

bis in deine Ewigkeit.

Wir rufen zu dir

Meine Hoffnung und meine Freude

Wir bitten dich für die Menschen
die nach Sinn und Halt suchen.

Bewahre ihnen eine heilige Unruhe.

Schenke ihnen den Mut immer wieder aufzubrechen
und neue Wege zu beschreiten.

Wir bitten dich um Menschen die bereit sind andere begleiten auf dem weg den sie gehen.

Wir rufen zu dir

Meine Hoffnung und meine Freude

Wir bitten dich für unsere Kinder und Jugendliche.

Heute nennen wir im Besonderen unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Schenke du, dass sie sich zu fragen

Schenke ihnen Verständnis füreinander.

Wir bitten um eine gute Gemeinschaft in der jeder und jeden den eigenen Platz findet.

Schenke den Erwachsenen Liebe, Geduld und ein weites Herz im Umgang mit den jungen Menschen.

Schenke uns auch den Mut Grenzen zu setzen die Halt geben und schützen.

Wir rufen zu dir

Meine Hoffnung und meine Freude

Wir bitten dich für die Verantwortlichen in Politik, Gesellschaft und Kirche.

Wehre allen zerstörerischen und machtbesessenen Machenschaften.

Schenke Mut um deines Namens Willen Widerstand zu leisten, wo Achtung Menschenwürde mit Füßen getreten wird.

Wir rufen zu dir

Meine Hoffnung und meine Freude

Vater unser

Lied: „Leben aus der Quelle“ NL 66

Segensstrophe: Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen“ NL 71

Segen -----

Nachspiel